

ANNA BENNING

SPIEGEL
Bestseller-
Autorin

DARK SIGILS

WIE DIE DUNKELHEIT
BEFIEHLT



KJB

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.





Anna Benning wurde 1988 als jüngstes von drei Kindern geboren. Die Leidenschaft für Geschichten bestimmt seit vielen Jahren ihren Weg: Nach einem Studium der Literaturwissenschaft und Stationen als Buchrezensentin und Ausleihbuchhändlerin arbeitet sie seit 2013 in einem Verlag. Eines Tages fasste sie sich ein Herz und brachte ihre eigenen Geschichten zu Papier. Mit »Dark Sigils« veröffentlicht sie nach »Vortex« bereits ihre zweite Trilogie.

Weitere Informationen zur Autorin unter www.annabenning.de und auf Instagram unter [annabenning.books](https://www.instagram.com/annabenning.books)

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden Sie unter www.fischerverlage.de

ANNA BENNING

DARK SIGILS

WIE DIE DUNKELHEIT
BEFIEHLT

Band 2

 | KJB

Alle Bücher von Anna Benning bei FISCHER KJB:

Die *Dark Sigils*-Trilogie:

Band 1: *Was die Magie verlangt*

Band 2: *Wie die Dunkelheit befiehlt*

Band 3: Erscheint im Frühjahr 2024

Die *Vortex*-Trilogie:

Band 1: *Der Tag, an dem die Welt zerriss*

Band 2: *Das Mädchen, das die Zeit durchbrach*

Band 3: *Die Liebe, die den Anfang brachte*

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.klimaneutralerverlag.de



Erschienen bei FISCHER KJB

© 2023 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,
Hedderichstraße 114, D-60596 Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: Max Meinzold

Umschlagillustration: Max Meinzold

Illustrationen: Max Meinzold

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7373-6201-6



1

Ich hatte keinen blassen Schimmer, wie ich in diese Situation hineingeraten war.

Ja, ich hatte mich freiwillig einer Gruppe von Rebellen angeschlossen. Ja, ich hatte zugestimmt, mein bisheriges Leben hinter mir zu lassen. Ja, ich war bereit gewesen, mich für den Plan, den die Rebellen verfolgten, in Gefahr zu bringen.

Aber *das hier* ... das war ganz sicher niemals Teil der Abmachung gewesen.

»Steh schon auf!«, rief Dorian und warf mir mit voller Wucht meinen Schlagstock entgegen. Es war eine militärische Trainingswaffe, für seine Größe sogar überraschend leicht, und trotzdem entwich mir ein schmerzhaftes Keuchen. Denn bevor ich es auffangen konnte, traf es auf eine Reihe von blauen Flecken rund um meine Rippen.

»Du musst dich mehr konzentrieren.« Dorian stellte sich neben mich und schaute mit kritischem Blick zu mir herab. Seine schwarzen Haare, die er stets als Irokesen nach oben gestylt trug, saßen perfekt – ganz im Gegensatz zu dem Nest, das sich sicherlich gerade auf meinem eigenen Kopf entfaltete. Aber klar, *er* hatte heute ja auch noch keinen Finger gerührt.

»Je länger ein Kampf dauert, umso mehr Kraft kostet es,

Magie zu wirken. Selbst bei einer so mächtigen Magie wie deiner. Deshalb muss jeder Angriff sitzen.«

»Ich ... *kann* ... nicht ... mehr!«, sagte ich mit Nachdruck, auch wenn mein Stolz die Worte nur schwer über meine Lippen kommen ließ.

»Doch, du kannst.« Dorians Stimme hatte einen Tonfall angenommen, der keinerlei Raum für Diskussionen ließ. »Du musst besser werden, wenn wir unser Ziel erreichen wollen.«

Unser Ziel.

Worte wie diese warf mir Dorian seit über vier Monaten an den Kopf. Er sagte es, als wäre ich schon seit Jahren ein Teil der Rebellen. Als wäre es mein größter Wunsch, *unser Ziel* mit ihm zu verfolgen. Als wäre das hier mehr als nur eine Zweckgemeinschaft.

Ich fixierte Dorian und war drauf und dran, ihm meinen Schlagstock vor die Füße zu pfeffern und aus der Trainingshalle zu stürmen. Stattdessen grummelte ich einige Flüche vor mich hin und hievte mich wieder auf meine wackeligen Beine.

»Also gut, dann versuchen wir es noch einmal«, sagte Dorian, als würde er mir damit einen persönlichen Gefallen tun. Er öffnete seine rechte Hand, die er bis eben zur Faust geschlossen hatte. Drei kleine silberne Kugeln kamen zum Vorschein. Ein winterblaues Schimmern zog durch ihr Inneres und blitzte durch die filigranen Lücken in ihrer Außenhülle hervor.

Inzwischen wusste ich, dass man die Dinger *Sparrings-Sphären* nannte, weil sie bevorzugt zu Trainingszwecken eingesetzt wurden. Mit ihrer Hilfe arbeitete man an der eigenen Treffsicherheit, Beweglichkeit und Ausdauer. Nach außen hin sahen die Sphären ziemlich hübsch aus, wie versilberte und aufwendig verzierte Golfbälle. Doch ich wusste es bes-

ser, denn diesen drei Kugeln hatte ich jeden einzelnen meiner blauen Flecken zu verdanken.

Schon drückte Dorian einmal von außen gegen die Hüllen der Sphären, und sie schwebten empor. Ein leises Surren ging von ihnen aus, während sie über Dorian's Hand in der Luft verharrten. Ihr Magiespeicher war aktiviert worden – und er würde sich erst wieder deaktivieren, wenn ich den Sphären einen Schlag verpasst hatte.

Ein Bild tauchte vor meinem inneren Auge auf. Von einer anderen Trainingsstunde, in einer anderen Stadt. Ich sah *ihn* wieder vor mir, wie er mit lockeren, fließenden Bewegungen – *und geschlossenen Augen, verdammt nochmal!* – eine Sphäre nach der anderen erwischte hatte, als gäbe es nichts Leichteres auf der Welt. Bei der Erinnerung kochte eine Mischung aus Sehnsucht und unendlicher Frustration in mir hoch, die ich allerdings sofort ausblenden musste, als die drei Sphären langsam auf mich zuflogen.

Ich begann, mich im Kreis zu drehen und meinen Schlagstock dabei sanft hin und her zu schwingen. Der Ablauf des Trainings hatte sich in den letzten Wochen so in mein Gedächtnis eingebrannt, dass alles, was ich tat, mehr Instinkt war als bewusstes Handeln. Zuerst würde nur eine Sphäre auf mich zurauschen, immer wieder, aus allen vier Himmelsrichtungen. Dann kam die zweite dazu und verdoppelte die Anzahl der Angriffe. Bis dahin war es noch halbwegs einfach, die Sphären abzuwehren. Erst, wenn die dritte dazustieß, bekam ich Probleme, weil sie zusätzlich und ohne ein erkennbares Muster versuchte, meine Beine zu treffen und mich dadurch zu Boden zu schicken.

Sphäre Nummer drei war ein hinterhältiges Miststück.

Ich rotierte den Schlagstock langsam vor mir umher. Dabei

achtete ich genau auf die Bewegung meiner Füße und scannte ständig den Raum um mich herum. Es war ein Ablauf, der mich inzwischen jede Nacht beim Einschlafen einholte. Wie ein Tanz, dessen Schritte ich zwar in- und auswendig kannte ... den ich aber einfach nicht richtig tanzen konnte.

Schon verdoppelte Sphäre eins ihr Tempo und rauschte auf mich zu. Ich biss die Zähne zusammen und wehrte sie mit dem Schlagstock ab, ohne sie jedoch zu treffen. Kaum dass sie etwas Abstand zu mir gewann, richtete ich eine Hand in ihre Richtung und ließ der Magie freien Lauf.

Feine rote Linien, die wie Flammen anmuteten, zogen über meinen rechten Arm. Sie breiteten sich aus – von dort, wo das Sigil in der Form eines Drachens saß, über meinen gesamten Körper. Ignis' Wärme erfüllte mich, und ich zögerte nicht mehr, sondern fixierte die Sphäre und feuerte einen Magiestoß in ihre Richtung ab. Rote Schwaden sausten pfeilschnell auf die Kugel zu, doch sie flog im allerletzten Moment zur Seite.

Mist! Innerlich wollte ich schreien, denn auch die nächsten Magiestöße trafen nicht ihr Ziel. Ich verfehlte die Sphäre jedes Mal um Haaresbreite, und schon nach kurzer Zeit kamen Sphäre Nummer zwei und drei mit ins Spiel. Jetzt hatte ich keine Chance mehr, das wusste ich. Ihre gleichzeitigen Angriffe brachten mich so an meine Grenzen, dass ich mich immer weiter von ihnen nach hinten drängen ließ.

Dorian stand nur da, die Arme vorm Oberkörper verschränkt. Ich hatte diesen Blick inzwischen so satt, den er mir jedes Mal zuwarf, wenn er merkte, dass ich nach wie vor nicht auf dem Level war, das ich offenbar erreichen musste.

Als eine der Sphären erneut auf mich zuflog, traf ich sie seitlich mit dem Schlagstock. Sie verharrte in der Luft. Schnell

schickte ich einen Magiestoß aus meinem Sigil hinterher, und bevor ich es richtig begreifen konnte, schepperte das Ding gegen die Wand, wo es in zwei Hälften zerbrach. Trotzdem leuchtete die Sphäre weiter in ihrem Magieblau, und ich wusste, was nun folgen würde. Diese Lektion hatte ich auf die harte Tour gelernt, mehrere Male. Ich warf mich in die Vorwärtsrolle, als von der zerstörten Sphäre ein halbes Dutzend Magieschwaden auf mich zusteuerte. Als finales Abschiedsgeschenk rasten sie in meine Richtung, und ich sprang über sie hinweg, ohne dass mich auch nur eine berührte.

Ich gestattete mir ein triumphierendes Lächeln, als Dorian mir ein Kompliment zurief, und kämpfte weiter, duckte mich und hechtete über die zwei verbliebenen Sphären hinweg. So gut es ging, verdrängte ich das Brennen in meiner Lunge, den schmerzenden Protest der Muskeln in meinen Beinen und versuchte, nicht nachzudenken. Stattdessen konzentrierte ich mich nur auf mich selbst, meine Magie und meine Umgebung.

Es dauerte ein paar Minuten, bis ich auch Sphäre Nummer zwei erwischte. Ich traf sie, kurz bevor sie mich von hinten angreifen konnte, und auch sie landete auf dem Boden und schenkte mir zum Abschied mehrere Magiestöße, die wie Lenkraketen nur eines im Sinn hatten: mich zu treffen. Ich fokussierte die blauschimmernden Schwaden, wick ihnen erfolgreich aus und –

Etwas prallte gegen mich. Erst gegen mein linkes Bein, dann gegen mein rechtes. Ich ging zu Boden und stöhnte, als ich mit dem Kopf aufschlug. Einige der verbliebenen Magiestöße trafen mich an der Seite, woraufhin mir der Schlagstock klappernd aus der Hand fiel. Er rollte über den Boden davon, zu weit entfernt, um noch nach ihm greifen zu können.

»Verdammtes Miststück!«, schrie ich und zog meine schmer-

zenden Beine zu mir. Sphäre Nummer drei verlangsamte sich und umkreiste beinahe selbstgefällig meinen Kopf.

Ich hob die rechte Hand, ohne nachzudenken und nur getrieben durch diese Wut-und-Frustrations-Mischung, die sich seit Wochen in meinem Bauch ansammelte. Fast wie von allein bündelte sich die Magie in einem roten Licht zwischen meinen Fingerspitzen. Sie breitete sich wie eine Flamme aus und verursachte dabei ein unwirkliches Rauschen. Die Magie formte sich zu einer gleißenden Klinge, einem *Schwert*, das ich, ohne zu zögern, direkt in die Sphäre rammte, die daraufhin nicht nur entzweibrach, sondern in winzige Magie- und Silberpartikel zerbröselte.

Ich entließ einen langen Atemzug. Das Magieschwert leuchtete feuerrot, und die Wärme, die es ausstrahlte, wanderte durch meinen Arm in meinen gesamten Körper hinein. Erst, als ich die Augen schloss, zog sich die Waffe in meine Hand zurück, ebenso verschwanden die Linien auf meiner Haut. Ich legte den Kopf auf den Boden und dachte nur eines.

Fuck.

Dorian kam zu mir gelaufen, und ich wusste, was er sagen würde, noch bevor er seinen Mund öffnete.

»Ist das dein Ernst? Was haben wir über die Benutzung deiner Magiewaffe gesagt?«

»Keine Ahnung«, log ich, »aber du wirst mich sicher gleich daran erinnern.«

Ich hörte, wie Dorian neben mir zum Stehen kam. Nicht nur an seinen verhallenden Schritten, sondern auch am theatralischen Seufzen. »Was ist dein Problem, Rayne? Du bist die Trägerin von Ignis. Von einem *Dark Sigil* – einem der mächtigsten Sigils überhaupt. Diese Übung sollte ein Kinderspiel für dich sein.«

Ich antwortete nicht. Ich wollte Dorian nicht zum hundertsten Mal erklären müssen, dass ich schon immer Schwierigkeiten damit gehabt hatte, präzise Bewegungen auszuführen. Er wusste schließlich von meinem Tremor, er wusste, dass meine Hände seit meiner Kindheit ständig zitterten, und das nicht nur, wenn ich nervös oder angespannt war. Deshalb hatte ich auch noch nie in meinem Leben eine Schusswaffe abgefeuert, obwohl ich in der Zeit im Waisenhaus, als ich noch Teil von Lazarus Wrights' Bande gewesen war, mehr als einmal die Chance dazu gehabt hätte.

Ich hatte keine Lust, Dorian wieder und wieder zu sagen, dass der Tremor in den letzten vier Monaten zwar deutlich besser geworden, aber eben nicht verschwunden war. Dass ich immer schon gut mit Sigils hatte kämpfen können und mit Ignis – mit meinem Sigil – Unmengen an mächtiger Magie freilassen konnte. Aber drei kleine Kugeln damit zu treffen, die auch noch in Bewegung waren? Das fiel mir verdammt schwer.

»So werden wir niemals zur Schattenathame gelangen«, sagte Dorian, und ich stöhnte innerlich.

Die Schattenathame.

Noch ein Wort, das seit Wochen mein Leben bestimmte. Es war der Grund, warum ich hier war – und das gemeinsame Ziel, von dem Dorian so gerne sprach. Nur wegen der Athame hatte ich mich den Rebellen angeschlossen und ließ mich seither Tag um Tag von den Sphären durch die Gegend scheuchen.

Als Dorians Großmutter, Nessa Greenwater, die gleichzeitig die Anführerin der Rebellen war, die Schattenathame das erste Mal erwähnt hatte, war sie mir wie der Heilige Gral vorgekommen. Es sollte das verloren gegangene achte Dark

Sigil sein. Ein Dolch, der es angeblich möglich machte, die anderen sieben Dark Sigils von ihren Trägern zu lösen. Und zwar, ohne sie zu töten. Auch wenn ich keinen Beweis hatte, dass dieser Dolch tatsächlich existierte, so wollte ich doch unbedingt daran glauben. Die Schattenathame war meine einzige Hoffnung auf Freiheit. Denn wenn es wirklich möglich war, die Dark Sigils nicht innerhalb einer Blutlinie, sondern völlig frei weiterzugeben, dann könnten Adam und ich ...

Wir könnten zusammen sein.

Wir könnten jedes erdenkliche Leben führen, das wir führen *wollten*. Ohne die Pflicht, in den Palästen des Mirrors zu leben. Und ohne den Zwang, jemanden zu heiraten, den wir nicht liebten.

Also ja. Die Schattenathame war mein Ziel. Ich wollte nicht nur – ich *musste* sie finden. Doch meine Geduld mit den Rebellen war langsam am Ende. Denn selbst nach vier Monaten war ich der Athame keinen Schritt näher gekommen. Ich wusste ja nicht einmal, wo wir nach ihr suchen würden!

Dorian schaute noch immer auf mich herab. Und als er mir eine Hand entgegenstreckte, um mir auf die Beine zu helfen, ignorierte ich sie und rappelte mich mit eigener Kraft auf. »Ob du es glaubst oder nicht«, sagte ich, »ich gebe mein Bestes.«

»Ist mir schon klar, dass du das tust.« Dorian presste mir den Schlagstock mit Nachdruck gegen den Bauch. »Aber es ist nicht genug. Es wird nicht genug sein.«

»Woher willst du das wissen?« Ich funkelte ihn an. »Keiner von euch hat die Athame je zu Gesicht bekommen. Nicht du, nicht deine Großmutter. Ihr habt doch selbst keine Ahnung, was uns erwarten wird. Und den Ort, wo wir hinmüssen, kennst du genauso wenig wie ich! Also – woher nimmst du die Sicherheit, so etwas zu behaupten?«

Dorian kniff die Augen zusammen. »Wir gehen einfach vom Schlimmsten aus. Dann können wir immer noch positiv überrascht werden.«

Ich schnaubte. Was für eine bescheuerte Antwort! Dorian tat ständig so, als hätte seine Großmutter ihn in alles eingeweiht, was aber nicht der Fall war. Es wäre mir leichter gefallen, ihn zu mögen, wenn er einfach zugeben würde, dass wir beide im Dunkeln tappten.

Ich baute mich vor Dorian auf und hatte Mühe, ihn nicht vor lauter Wut anzuknurren. »Wenn ich meine Magie gegen dich einsetzen würde ... «

»... hätte ich keine Chance.« Dorian wirkte völlig unbekümmert. »Ich weiß, dass du mit Ignis jede dieser Sphären zerstören könntest, wenn du wolltest. Ich weiß, wie mächtig dein Dark Sigil ist. Darum geht es nicht.«

»Nur deshalb bin ich doch hier! Ihr braucht meine Magie! Ihr braucht Ignis, um zur Schattenathame zu gelangen. Deine Großmutter hat es selbst gesagt: Ohne meine Fähigkeit, andere Magie zu zerstören, wird uns die Bergung nicht gelingen. Wieso dann diese Kampfspielchen? Die Athame wird wohl kaum von gemeingefährlichen, fliegenden Kugeln bewacht.«

»Nein. Aber du wirst uns nicht viel nützen, wenn du deine Magie in einem riesigen Schwall entlässt und dann in Ohnmacht fällst. So wie beim letzten Mal. Wenn meine Großmutter die Aufzeichnungen über die Athame richtig gedeutet hat, wird es etliche Hindernisse auf dem Weg zu ihr geben. Ignis' Magie bringt uns nichts, solange du sie nicht *kontrollieren* kannst.«

Meine Hände zitterten wie auf Kommando. Ich presste die Lippen aufeinander, spürte, wie meine Wangen rot anliefen, und versuchte, mir nichts anmerken zu lassen. *Kontrolle*. Ge-

nau das war schon immer meine Achillesferse gewesen. Meine Gefühle konnte ich nur schwer bändigen, und das Problem hatte sich offenbar auf mein Sigil übertragen.

Und deshalb war genau das passiert, was Dorian eben gesagt hatte. Als ich das letzte Mal Unmengen an Magie zerstört hatte, war die Wirkung auf meinen Körper so heftig gewesen, dass ich in Ohnmacht gefallen war. Ich hatte die Bündelung der Chaomagie, die sich beinahe über London ausgebreitet hätte, zwar gestoppt, aber nur, weil Adam an meiner Seite gestanden hatte. Er hatte mir den Rücken freigehalten, und meine Magie, die mir oft so aufbrausend und unkontrollierbar vorkam, zur Ruhe gebracht.

Er hatte gelenkt. Ich hatte zerstört.

Allein hätte ich die Bündelung niemals stoppen können. Und daran hatte sich vier Monate später noch immer nichts geändert.

Das wusste ich. Und Dorian und Nessa wussten es ebenfalls.

»Rayne ...«, setzte Dorian an, nun etwas versöhnlicher. »Das hier ist wirklich wichtig.«

»Daran musst du mich nicht erinnern.«

Er kam einen Schritt auf mich zu. Sein Blick wanderte suchend über mein Gesicht hinweg, sein Mund etwas unentschlossen zur Seite gezogen. »Ich verstehe, dass die letzten Monate etwas viel waren, aber du hast die Entscheidung getroffen, die Sieben zu verlassen und dich uns anzuschließen. Es wird Zeit, auch entsprechend zu handeln.«

Die letzten Monate waren ... *etwas viel*? Ich hätte beinahe gelacht. Was genau meinte er nur? Die Auswahl war immerhin groß: Das Waisenhaus, in dem ich mein halbes Leben verbracht hatte, lag in Schutt und Asche. Man hatte mich in